Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 62 (1920)

Heft: 1

Buchbesprechung: Literarische Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

andern Quellen suchen. Er fand sie in den anorganischen Verbindungen des eisenhaltigen Wassers. Wo diese letzte natürliche Reserve fehlte, mussten die Tiere in einen zur Seuche disponierten labilen Gleichgewichtszustand verfallen. Es brauchte nur der geringsten Ansteckung, den verheerenden Brand zu entzünden. Die Früchte dieser Folgen haben wir seit Wochen erlebt.

Mögen diese mitgeteilten Tatsachen ein neuer Wegweiser sein für die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche, dieser Jahrtausende alten Geissel der Landwirtschaft.

Literarische Rundschau.

Zur Schafpockenseuche. Von Tierarzt Dr. Franz Angleitner in Wien. Monatshefte f. prakt. Tierheilkunde. 30. Bd. 1919. S. 1.

Der Verfasser basiert seine Arbeit auf Beobachtungen, die er im Jahre 1917 bei zwei Seucheherden in Niederösterreich und Böhmen machen konnte. Im ersten Gehöft betrug die Sterblichkeit 67%. Im zweiten Gehöft nahm die Seuche einen derart heftigen Verlauf, dass mit Rücksicht auf die Fleischverwertung zur Schlachtung sämtlicher Tiere geschritten werden musste.

Die Symptome bestunden in einer schweren Störung des Allgemeinbefindens, mittel- bis hochgradigem Fieber (40,1 bis 42° C), auffallender Schwäche und Hinfälligkeit, katarrhalischen Erscheinungen und in einer eigenartigen Hauterkrankung. Es bildeten sich, besonders an den dichtbewollten Körperstellen, bis 1 cm dicke flache Knoten mit dem Durchmesser eines 1-Kronenstückes, die auf dem Durchschnitt eine serös-sulzige Beschaffenheit zeigten (papulöse Form der Pocken). An den Lippen trat ein schorfartiger Belag auf, nach dessen Abheben eine geschwürige Fläche zurückblieb. Ferner bestund reichlicher schleimiger oder schleimig-eitriger Augen- und Nasenausfluss oder bloss starkes Tränen und Lichtscheue, sodann erschwerte Atmung, Niesen und Husten. Das Krankheitsbild war jedoch im ganzen nicht einheitlich, sondern variierend. — Bei der Sektion fand man Lungenödem und katarrhalische Erscheinungen der Schleimhäute des Respirations- und Verdauungsapparates, Schwellung der oberflächlichen Lymphdrüsen, parenchymatöse Degeneration des Myokards, der Leber und Nieren, sowie kleine Blutungen in den serösen Häuten.

Die Heilung beanspruchte zwei bis drei Wochen.

Der Verfasser hält die beschriebene atypische Form der plattgedrückten Pocken für die regelmässige Erkrankungsform, obgleich bei ein und demselben Tier auch die typischen Pocken vorkommen

können. — Das während der Abheilung öfters auftretende starke Hautjucken, verbunden mit dem Ausfall der Wolle, kann das Vorliegen von Räude vortäuschen.

Die noch gesunden Tiere einer Herde auf isolierten Gehöften wurden nach der Methode von Angeloff notgeimpft, mit dem Erfolg, dass die Mortalitätsziffer auf ein Minimum sank. Vorteilhaft erwies sich eine mehrere Tage alte Borsäurelymphe, die eine geringere örtliche Impfreaktion ergab als die Lymphe von seuchekranken Schafen. Die durch die Impfung erzielte Immunität ging auch auf das Junge über. Sechs gute Abbildungen erläutern den Text sehr vorteilhaft. *E. W.*

Über Ziegenpocken in Komplikation mit ansteckender Lungenbrustfellentzündung. Von Repetitor Dr. Frese. Monatshefte f. prakt. Tierheilkunde. 30. Bd. 1919. S. 15.

Der von Frese beobachtete Seuchengang bei einer Ziegenherde des Eisenbahnfuhrparkes Berlin weicht von den bisherigen Fällen insofern ab, als die Pocken mit ansteckender Lungenbrustfellentzündung kompliziert auftraten, warzenartige Wucherungen am Maul der alten Ziegen und tiefgreifende nekrotische Prozesse am Maul der Lämmer sich zeigten, in fast allen Fällen bei älteren Ziegen auch die untere Schwanzfläche betroffen war und das Leiden gleichzeitig auch bei Kühen auftrat. Es handelte sich also nicht um eine selbständige Pockenform, sondern um eine mit den Schaf- oder Kuhpocken verwandte Form. Betroffen waren namentlich das Euter, das Maul, die Umgebung der Scheide und die untere Schwanzfläche. Gefährlich wurde die als Komplikation auftretende katarrhalische und parenchymatöse Euterentzündung mit nachfolgender Sepsis. Die am Maul beobachteten Veränderungen hatten viel Ähnlichkeit mit papillomatösen Wucherungen und durch den Nekrosebazillus verursachten Prozessen.

Das Inkubationsstadium der Ziegenpocken betrug bei kutaner Impfung bei Ziegen weniger als 48 Stunden. Eine Übertragung auf Meerschweinchen gelang nicht. — Die kutane Verimpfung der Kuhpocken auf Ziegen löste die Erkrankung in weniger als 48 Stunden aus. Immunität konnte bei Ziegenpocken nicht erzielt werden. Die latente ansteckende Lungenbrustfellentzündung wurde durch die Ziegenpocken stark begünstigt. Günstigen Einfluss bei der schleichenden Form hatte der Weidegang. *E. W.*

Gastruslarven und infektiöse Anämie der Pferde. Von Dr. phil. et med. P. J. du Toit. Monatshefte f. praktische Tierheikunde. Bd. 30. 1919. S. 97.

Die nach der Einspritzung eines wässrigen Extraktes aus Gastruslarven beim Pferd entstehende typische Reaktion (Unruhe, Atemnot, Vermehrung der Pulszahl, unregelmässiger, pochender

Herzschlag, häufiger Kotabsatz, Muskelzittern, Schwitzen, Einknicken in der Hinterhand, Blutveränderung wie Vermehrung der roten Blutkörperchen, Erhöhung des Hämoglobingehaltes, Vermehrung der weissen Blutkörperchen, speziell der neutrophilen Leukozyten, schwache Hämolyse) hält du Toit für eine toxische Wirkung und nicht für Anaphylaxie.

Der wirksame Teil des Extraktes passiert einen Berkefeldfilter. Die Schwere der Reaktion hängt mit der Dosis zusammen. Eine Gewöhnung an steigende Dosen findet statt, ohne dass sich im Blut Antitoxine bilden. Ein wässriges Extrakt aus Hundebandwürmern bewirkt eine ähnliche Reaktion.

Fortgesetzte Einspritzungen von Gastruslarvenextrakten vergiften den Pferdekörper allmählich (Abmagerung, Rückgang der roten Blutkörperchen, Entkräftung), aber Fieberanfälle wie bei der infektiösen Anämie treten niemals ein. Durch Passageimpfung (Blut vorbehandelter Pferde auf gesunde) sind selbst tötliche Reaktionen möglich, ohne dass dabei die infektiöse Anämie übertragen wird.

Alles in allem glaubt du Toit im Hinblick auf seine sehr eingehenden und zahlreichen Versuche, dass kein Zusammenhang zwischen Gastruslarven und infektiöser Anämie der Pferde besteht. *E. W.*

Mitteilungen aus der Berliner medizinischen Klinik. Von Repetitor Dr. Habersang in Berlin. Monatshefte f. prakt. Tierheilkunde. 30. Bd. 1919. S. 171.

1. Experimentelle Übertragung der infektiösen Anämie der Pferde auf das Schwein. Habersang suchte, gestützt auf die Ergebnisse des japanischen Sonderausschusses für die Erforschung der infektiösen Anämie zu erfahren, ob auch die in Deutschland herrschende Form der infektiösen Anämie des Pferdes auf Schweine übertragbar ist, ob deutliche klinische Symptome bei dem infizierten Schwein auftreten und ob im Blut sich charakteristische Vorgänge abspielen.

Ein drei Monate altes Schwein erhielt 5 ccm Serum eines typisch anämiekranken Pferdes subkutan am Ohr injiziert, zeigte am elften Tag 40,2° Körperwärme ohne weitere klinische Anzeichen, und entwickelte sich innerhalb 60 Tagen besser als ein ungeimpftes Kontrollschwein, dessen Temperatur in dieser Zeit zwischen 39,1 und 39,7° schwankte. Am 3 ·. Tag nach der Impfung wurde ein Rückübertragungsversuch von dem Impfschwein auf ein Pferd ausgeführt, welches am 22. Tag den ersten Fieberanfall bekam und diffus dunkelgerötete Nasenschleimhäute sowie schmutziggelbe Lidbindehäute und Scheidenschleimhaut zeigte. Am 68. Tag erfolgte ein zweiter Fieberanfall mit denselben klinischen Erscheinungen, das Körpergewicht sank und das rote Blut ging plötzlich stark zurück. Es

handelte sich zweifellos um infektiöse Anämie. — Die Sektion des Impfschweines war völlig negativ, doch traten zahlreiche Normoblasten im Blut auf und der Hämoglobingehalt sank.

Habersang folgert aus dem interessanten Versuch, dass das Schwein für die infektiöse Pferdeanämie empfänglich ist und die Rolle eines Virusträgers zu spielen vermag.

2. Chronischer Gelenkrheumatismus beim Pferd. Es handelt sich um einen sehr seltenen Fall bei einem dreijährigen Belgierhengst, der im Oktober 1918 an einer chronischen Entzündung des rechten Schulter- und Fesselgelenkes erkrankte, am Fesselgelenk mit Punktfeuer gebrannt und im Januar 1919 als geheilt entlassen wurde. Am 20. Februar erkrankte derselbe an Lahmheit vorn links infolge einer Sehnenentzündung, verbunden mit Fieber und anämischen Symptomen, die grosse Ähnlichkeit mit der infektiösen Anämie hatten. Patient lag und stöhnte viel. Hämoglobin 63%, Puls 60. Am 26. Februar schwollen auch das rechte Sprung- und Kniegelenk an und der Gang wurde sehr steif. Behandlung mit Natr. salicylic. in Dosen von 100 g pro Tag (im ganzen 1000 g) hatte keinen Erfolg. Die Fieberanfälle wiederholten sich (bis 41,5°). Vom 17. bis 28. März Verabreichung von Atophan in Tagesdosen von 10 g (im ganzen 50 g), worauf die Schmerzen nachliessen, die Schwellung des Sprunggelenkes allmählich zurückging und die Fieber verschwanden. Am 31. März wurde Patient als geheilt entlassen, obgleich er noch matt schien und etwas steif ging.

Um zu erfahren, ob es sich um infektiöse Anämie handelte, wurde ein Versuchspferd am 13. März mit 5 ccm frischen Blutes des Patienten subkutan geimpft, worauf nach fünf Tagen eine starke schmerzhafte Schwellung des rechten Sprunggelenkes auftrat, die nach dreizehn Tagen zurückging. Ausserdem war ein Rückgang im Kräftezustand zu beobachten. Da das Tier bald darauf wegen eines Unfalles geschlachtet werden musste, bleibt die Frage offen, ob die Gelenkerkrankung des Impfpferdes eine Folge der Impfung mit Gelenkrheumatismus oder nur zufällig war. Habersang glaubt, dass die bei dem an Gelenkrheumatismus leidenden Pferde festgestellte Anämie eher als Folge des Gelenkrheumatismus aufzufassen sei. Das günstige Ergebnis der Behandlung mit Atophan ermuntert nach ihm zu weiteren Versuchen mit diesem zwar etwas teuren Präparat. *E. W.*

Untersuchungen über Cesol. Von Assistent Dr. Burchard in Berlin. Monatshefte für praktische Tierheilkunde. 30. Bd. 1919. S. 119.

Der Verfasser nahm in der Klinik von Fröhner Versuche mit dem Cesol — nach seiner chemischen Zusammensetzung das Chlormethylat des Pyridin-Karbonsäuremethylesters oder Nikotinsäuremethylesters — an sieben gesunden und zweiundzwanzig kolikkranken Pferden (Verstopfungen des Grimm-, Blind- und Dünn-

darmes, Darmkatarrh, Krampf- und Sandkolik) vor und fasst die Schlussergebnisse wie folgt zusammen: Das Cesol ist als Versuch, synthetisch zum Arekolin zu gelangen, von hohem wissenschaftlichen Interesse. Praktisch wird aber das Cesol infolge seiner geringen Wirkung bei relativ sehr hoher Dosis (die Cesoldosis pro kg Körpergewicht ist ungefähr gleich der Arekolindosis für das ganze Pferd), sowie wegen seiner unangenehmen Nebenwirkungen (starke und bleibende Schwellung an der Injektionsstelle), auch abgesehen von seinem sehr hohen Preise, wohl kaum zur Geltung gelangen.

E. W.

Über säurefeste Bazillen in Runkelrüben. Von Dr. G. Bugge und Dr. W. Kiesig. (Mit 21 Abbildungen. Aus dem Tierseuchen-institut der Landwirtschaftskammer für die Provinz Schleswig-Holstein in Kiel). Deutsche Tierärztliche Wochenschrift. 1919. Nr. 24 und 25.

Die Verfasser versuchten durch intravenöse Einverleibung erheblicher Mengen Rübenbazillen zwei Rinder zu infizieren, konnten indessen nach sieben resp. zehn Monaten keine Krankheitserscheinungen bei denselben feststellen oder ein Zurückbleiben im Wachstum beobachten. Die Sektion ergab weder im Darm noch in den Darmlymphdrüsen krankhafte Veränderungen und auch mikroskopisch misslang die Feststellung säurefester Bazillen in diesen Organen. Da auch Fütterungsversuche mit verändertem Rübenmaterial negativ ausfielen, so folgern die Verfasser aus ihren Versuchen, dass die in den Runkelrüben nachweisbaren säurefesten Stäbchen mit der Paratuberkulose der Rinder in keinem ursächlichen Zusammenhang stehen. *E. W.*

Künstliche Frühgeburt beim Pferde und Schafe. Von Prof. Dr. Oppermann. Deutsche Tierärztliche Wochenschrift. 1919. S. 351.

Oppermann beschreibt einen seltenen Fall von Festliegen vor der Geburt bei einer dänischen Stute. Es wurde die künstliche Frühgeburt eingeleitet durch Berieselung der Zervix mit 45° C. warmem Wasser (10 l.) mittels Irrigator. Nach drei Tagen ging die Frühgeburt normal vor sich und das Tier genas, nachdem es mit Unterstützung hochgebracht worden war und eine Digalen-Injektion erhalten hatte.

Bei Rindern, die in zu jugendlichem Alter befruchtet wurden, empfiehlt Oppermann dasselbe Verfahren. Auch bei 10 Schaflämmern, die mit den Muttertieren in einer Bucht gehalten und vom Bock besprungen worden waren, brachte er dieselbe Methode mit gutem Erfolg zur Anwendung. *E. W.*

Eihautwassersucht bei einer Kuh. Von Prof. Dr. Oppermann. Ebenda. 1919. S. 376.

Bei einer im achten Monat der Trächtigkeit stehenden, an Eihautwassersucht leidenden Kuh mit einem Bauchumfang von 3,10 m. wurde durch Berieselung der Zervix mit zwei Stalleimern warmen Wassers die Frühgeburt eingeleitet. Zirka 24 Stunden später warf dieselbe zwei normal entwickelte lebende Kälber, von denen eines zwei Tage später wegen Ankylose beider Vorderfesselgelenke geschlachtet werden musste. Die Eihäute lösten sich nach Ausspülen des Uterus mit kaltem Wasser, Massage und subkutaner Applikation von Adrenalin bald nachher. *E. W.*

Vollblut. Zeitschrift zur Förderung der Beziehungen des Rennsports zur Vollblutzucht. Herausgeber: Fr. Becker, Berlin. Verleger: A. Reher, Sport-Buchhandlung, Berlin.

Wie die Umschreibung andeutet, dürfte diese vierteljährlich erscheinende reich ausgestattete Zeitschrift ihre Leser mehr in den einschlägigen Zucht- und Sportskreisen, als unter der praktizierenden Tierärzteschaft finden. Wir glauben deshalb auf eine eingehende Besprechung an diesem Orte verzichten zu können; unsere pferdezüchterischen Bestrebungen bewegen sich angesichts der gänzlich verschiedenen Verhältnisse in andern Bahnen. Immerhin werden wir nicht verfehlen, allfällige weitere Interessenten auf diese Neuerscheinung aufmerksam zu machen. *Gr.* jun.

Bücherbesprechungen.

Anatomie des Pferdes. In den Grenzen der Vorlesung dargestellt von Dr. Reinhold Schmaltz, ord. Professor der Anatomie an der Tierärztlichen Hochschule zu Berlin. Berlin, Verlag R. Schötz. 1919. Preis 29 Mark.

Das vorliegende Werk ist die Druckniederlegung einer Vorlesung, die der Verfasser 20 Jahre hindurch als Anatom der Tierärztlichen Hochschule in Berlin gehalten hat. Es stellt sozusagen das Extrakt aus all' den wertvollen Erfahrungen dar, den ein Fachmann von der wissenschaftlichen und pädagogischen Bedeutung des Autors über das Thema: „Anatomie des Pferdes" in einem langen arbeitsreichen Zeitraum seines Lebens gesammelt hat. Wie es im Vorwort heisst, will Schmaltz den jetzigen Studierenden, durch deren Reihen, die viele wirkliche Kriegsteilnehmer enthalten, ein Drang zur Arbeit wie nie zuvor geht, den erforderlichen Lernstoff in konzentrierter und vereinfachter Form darbieten und ihnen eine Art gedrucktes fehlerfreies Nachschriftbuch in die Hand geben. „Er fürchtet nicht, durch dieses Buch den Hörsaal zu leeren, denn niemals kann ein Buch die Vorlesung mit ihren Zeichnungen, Er-

läuterungen und der Eindringlichkeit des lebendigen Wortes ersetzen." Das Werk, dessen Aufgabe der Autor etwa in dieser Weise umschrieben hat, weicht in der Einteilung des Stoffes von der üblichen Form ab, welche man in anatomischen Handbüchern sonst findet. Im ersten Abschnitt ist der ganze Bewegungsapparat (Knochen, Bänder, Muskeln, nebst den topographisch zugehörigen Gefässen und Nerven) abgehandelt. Ein zweiter Teil ist dem ganzen Kopfe mit allen Weichteilen (mit Ausnahme von Gehirn und Sinnesorganen) gewidmet, ein dritter den Eingeweiden (Atmungs-, Verdauungs-, Urogenitalapparat); ein vierter ist für das übrigbleibende Gefäss- und Nervensystem und die Sinnesorgane (Auge, Ohr, Haut) bestimmt.

Die Abhandlung dieses Stoffes ist aber weit mehr als eine blosse systematische Anatomie des Pferdes im Aneinanderreihen trockener Tatsachen. Dem Material ist Saft und Kraft gegeben und warmes Leben eingehaucht. Auf mannigfaltige Art ist dies geschehen. Hier sind erläuternde Vergleiche mit dem Menschen gemacht. Dort, wo Verständnis und Rücksicht auf die Chirurgie es erfordern, sind topographische Kapitel eingeschaltet, und bei der Myologie sind auch gleich die zugehörigen Gefässe und Nerven erörtert. Physiologische Hinweise sind eingeflochten, ja ganze Apparate als physiologische Einheit dargestellt, so besonders auch die Wirkungsweise einzelner Muskeln und Muskelgruppen, was bei dem Pferde als Bewegungsmaschine wichtig ist. Neu ist die Angabe einzelner Muskelgewichte, die eine gewisse Vorstellung von der Stärke und Bedeutung derselben im ganzen Bewegungsapparat vermitteln können. Mannigfach und wertvoll sind die Hinweise auf das Exterieur und die Anführung und Erklärung von Kunstausdrücken, die bei Reitern und Sportsleuten üblich sind. Hierdurch kann eine reelle Grundlage geschaffen werden zur Erlangung einer guten Pferdekenntnis, wie sie eben nur die Anatomie, verquickt mit physiologischen Vorstellungen, schaffen kann. Auch viele Gesichtspunkte und Winke für den Tierarzt sind in der Schilderung enthalten, die man sich sonst mühsam aus anderen Werken zusammensuchen müsste. Kurz, es ist hier eine solche Fülle von Dingen über das Pferd überhaupt mit verarbeitet, dass dies auf eine grosse Vorliebe, fast möchte ich sagen: Verliebtheit des Verfassers für das Objekt schliessen lässt, „auf unser schönstes Tier und treuen Kameraden".

Hervorzuheben sind auch die pädagogischen Hilfsmittel, mit denen das Buch ausgestattet ist. Alle Kunstausdrücke mit etymologischer Ableitung der Fremdwörter sind erläutert, daneben finden sich Tabellen der Muskeln mit ihren Insertionen, Nerven und Gefässen, eine Zusammenstellung der Schädellöcher mit Inhalt, und ähnliches mehr. Reichlich in den Text eingestreute Hinweise mit Seitenzahlen und ein Sachregister erleichtern die Orientierung über spezielle Fragen. Ausserdem sind dem Buche noch schematische Zeichnungen, Abbildungen wichtiger und schwerer verständlicher Teile und zwei Tafeln mit Übersicht der Gefässverhältnisse an den Extremitäten beigegeben. Eine vorteilhafte Ergänzung bei der Benutzung des Werkes dürfte die Heranziehung des vom gleichen Autor herausgegebenen Atlas der Anatomie des Pferdes bilden.

Zuletzt, aber nicht zum wenigsten möchte ich die virtuose, fesselnde, dabei leichte Sprache hervorheben, die auf das ausgezeichnete Rednertalent des Verfassers hinweist.

So ist hier dem Studierenden ein Buch über die Anatomie des Pferdes zur Verfügung gestellt, wie er es sich nicht besser wünschen kann; denn er wird aus ihm reges Interesse und tiefes Verständnis gewinnen können. Aber auch der fertige Tierarzt wird das Buch, wenn er es erst einmal in die Hand genommen, nicht leicht wieder weglegen, denn er wird in ihm Klarheit über manche Fragen und Zusammenhänge und viel Neues und Wertvolles für seinen Beruf finden können. Ebenso ist Züchtern und Pferdeliebhabern das Werk als nützliche und anregende Lektüre zu empfehlen, die diesen dann vielleicht zu der Erkenntnis verhilft, dass zum Pferdekennen und -beurteilen vor allen Dingen die Kenntnis des Baues der Maschine gehört, und dass ein Chauffeur nicht auch schon gleich ein Automobilingenieur sein kann. Das Werk ist „dem Ältesten der Tierärztlichen Hochschule zu Berlin, Geheimen Regierungsrat Dr. med. vet. h. c. und Dr. med. Wilhelm Schütz, ordentlichem Professor der pathologischen Anatomie, zum achtzigsten Geburtstage gewidmet".

Der Preis des Buches ist als ein mässiger zu bezeichnen. *R.*

Verschiedenes.

Mitteilung.

Feier des 100jährigen Jubiläums der tierärztlichen Lehranstalt in Zürich.

Am 28. Februar d. J. begeht die vet.-med. Fakultät der Universität Zürich die Feier des hundertjährigen Bestehens der tierärztlichen Lehranstalt des Kantons Zürich. Da die Zeitlage sich dermalen noch nicht zu freudigen Jubelfesten eignet, soll auch diese Feier in bescheidenstem Umfange gehalten werden. Und es beschränkt sich die Fakultät, an Stelle einer Festschrift ihren Gruss an die Herren Kollegen in Form von Arbeiten der einzelnen Mitglieder durch dieses Archiv zu übermitteln.

Zürich, den 22. Januar 1920.

Das Dekanat.